Nachdenkliches zu einer Abstimmung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE CHRISTEN IN SOWJET-RUSSLAND

ZS. In einer Sendung des englischen Europa-Dienstes hat W. Kolarz interessante Angaben über die Lage der Christen im heutigen Russland gemacht. Die Volkszählung, die im Januar stattfand, wird ausgedehnte Angaben über die Zusammensetzung des russischen Volkes liefern, nur nicht über die Anzahl der Christen. In den 15 Frage-Rubriken, die jeder Sowjetrusse ausfüllen muss, befindet sich nichts, was auf Religion Bezug hätte, denn offiziell ist Religion die Privatangelegenheit jedes Genossen. Sie hat somit keine Bedeutung für den Staat, ein Standpunkt, der jedoch von Moskau nicht immer vertreten wurde.

So wurden in der Volkszählung von 1937 die Russen besonders angehalten, sich als gläubig oder ungläubig zu bekennen. Die Mehrzahl bezeugte eine religiöse Bindung. Das war einer der Gründe dafür, dass der Kreml beschloss, die Zählung von 1937 als nichtig zu erklären, die Ergebnisse verschwinden zu lassen und ihre Organisatoren als "Saboteure" zu verhaften und zu richten. 1939 wurde dann eine neue Volkszählung durchgeführt mittels eines Fragebogens, der wie der gegenwärtige jede Anspielung auf Religion sorgfältig meidet.

Vor einem Jahr erklärte die atheistische Zeitschrift "Wissenschaft und Leben", dass es 1935 in Russland mindestens 50'000'000 Atheisten gegeben habe. Das wäre ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Union. Seitdem, so behauptete die Zeitschrift weiter, sei jedoch der Atheismus mächtig angewachsen, und die Religion lebe nur noch in einigen unbedeutenden Volksschichten. In einer neuesten Radiosendung Moskaus erklärte eine Stimme, dass die Volksmasse mit der Religion endgültig ebenso wie mit allen religiösen Institutionen gebrochen habe, während eine andere vorsichtiger von der "Mehrheit" sprach. Einigermassen zuverlässige Zahlen zu gewinnen, dürfte sehr schwierig sein. Statistiken sind darüber in Russland keine erhältlich, wenn auch die Regierung über einige Zahlen verfügen dürfte. Das trifft besonders auf die grösste Kirche, die orthodoxe, zu. Die kleineren Gruppen kennen ihre Anhänger einigermassen genau. So setzt sich die protestantische (lutherische) Kirche von Estland aus ca. 700'000 aktiven Angehörigen zusammen, diejenige von Litauen aus ca. 600'000, und die Baptistischen Gemeinden zählen in ganz Russland mindestens etwa 550'000 getaufte Glieder, dazu nach ihrer Schätzung ca. 3 Millionen Sympathisanten.

Es gibt ein Mittel, die Stärke der Hauptmacht, der russisch-orthodoxen Kirche annäherungsweise abzuschätzen: aus der Zahl der verkauften Weihe-Kerzen, welche alle praktizierenden, orthodoxen Christen kaufen und anzünden. Solche werden jährlich im Durchschnitt 25 Millionen Stück verkauft. Das würde bedeuten, dass es auf jeden Kommunisten mindestens 3 aktive praktizierende, orthodoxe Christen gibt, von den Sympathisanten zu schweigen.

Nun ist aber nach Kolarz die bemerkenswerte Tatsache festzustellen, dass die kommunistische Partei keineswegs nur aus eingefleischten Atheisten besteht, trotz der offiziellen Parteiparole. Noch vor einigen Wochen hat die Zeitschrift "Partei-Leben" -offizielles Organ des kommunistischen Zentral-Comités - sich über Parteimitglieder beklagt, die gelegentlich an religiösen Zeremonien teilnähmen, besonders an Beerdigungen. Ein lokaler Parteisekretär der Provinz von Pskow wurde sogar öffentlich denunziert, weil er seine Kinder habe taufen lassen und mit einem Pfarrer freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Ein anderer Funktionär wurde angeprangert, weil er sich in einer Kirche hatte nach-trauen lassen..

Immerhin wird es nur wenige Kommunisten geben, die eine religiöse Einstellung zu bekennen wagen, wohl aber ihre Familien-Angehörigen, wenn auch nicht ganz offen. Die Zeitung frägt denn auch, wen ein Kommunist noch von der "Absurdität des religiösen Dogmas" überzeugen könne, wenn ihm das nicht einmal gegenüber den eigenen Familien-Gliedern gelinge. Kolarz glaubt, dass die kommunistische Parteileitung sich nicht so heftig gegen die religiösen Bestände zur Wehr setzen würde, wenn diese nur noch in einigen Hinterwäldler-Regionen lebendig wären. Religiöse Ueberzeugungen vermochten sich jedoch anscheinend sogar in höhere Schichten einzuschleichen, jedenfalls der Armee. Die alte Erscheinung, dass Soldaten und Offiziere, die dem Tode näher stehen als andere Berufe, eine starke Neigung zur Kirche haben, (was diese bekanntlich nicht überall erwidert), zeigt sich auch in Russland allen Gegenmassnahmen zum Trotz. Im Organ des Verteidigungsministeriums in Moskau, dem "Roten Stern", ist noch Ende des letzten Monats ein interessanter Bericht erschienen unter dem Titel "Verehrer Christi in einer Garnisonsstadt". Es soll dort eine starke Baptistengemeinde geben, der auch Frauen höherer Offiziere angehörten. Zwei von diesen werden mit Namen angegriffen, die Frau eines Majors und jene eines Obersten, besonders, weil ihre Männer aktive Parteimitglieder seien. Auch an andern Orten seien derartige "Skandale" entdeckt worden; die politische Verwaltung von Heer und Flotte habe jetzt begonnen, Spezial-Konferenzen für die Propaganda des Atheismus in den Streitkräften abzuhalten. Die zentrale Veranstaltung fand Ende Dezember in Moskau statt. Allen Teilnehmern wurde von staatswegen befohlen, die anti-religiöse Propaganda in Zukunft auf alle Militärpersonen und deren Familien auszudehnen.

Man darf also mit Sicherheit annehmen, dass es in Russland viele Millionen aktiver Christen gibt. Gewiss können keine genauen Zahlen angeführt werden, doch ebensowenig wird es der Regierung möglich sein, die Zahl der echten Voll-Kommunisten im Lande anzugeben, d. h. diejenige der kompromisslosen Anhänger der materialistischen Philosophie. Nachdem selbst auf Familien von Parteimitgliedern in dieser Beziehung nicht unbedingter Verlass ist, muss dies ein ernüchternder Gedanke für die angebliche Führerrolle der kommunistischen Partei bilden.

Von Frau zu Frau

NACHDENKLICHES ZU EINER ABSTIMMUNG

EB. Gewöhnlich sind nach einer Abstimmung am Montag die Zeitungen voll von Zahlen und Kommentaren. Am Dienstag rutschen Zahlen und Kommentare auf die hintern Seiten, am Mittwoch sind noch einige Nachzügler zu finden, und dann geht man zur Tagesordnung über.

Nur die Wellen, die die Abstimmung vom 1. Februar aufrührte, wollen nicht verebben. Offenbar ging sie eben doch - für die Ja- und die Nein-Sager- ans "Lebige", und hüben und drüben werden sie nicht müde, ihre Ansicht zu rechtfertigen. Ich habe nicht im Sinne, m e i n e Ansicht nochmals zu rechtfertigen. Ein paar Glossen mögen Sie mir indessen erlauben.

Die Verfechter der Nein-Parole beteuerten immer wieder, die Frau urteile zu gefühlsmässig, und sie sei darum für eine so eminent auf den Verstand angewiesene Materie nicht geeignet. Ganz entre nous: Wieviele logische Argumente haben wir eigentlich von der Männerseite zu hören bekommen? Mir scheint, unsere liebe Männerwelt habe von Gefühlen nur so getroffen..., von guten und von unguten. Die guten lässt man sich auch als Verlierer gefallen; wenn man hingegen am Montag im Tram von ein paar Rüpeln hören muss: "Das Frauenstimmrecht hätte wenigstens das eine gute gehabt, dass wir nicht mehr hätten aufstehen müssen" - dann hat man ein bisschen Mühe, sich damit abzufinden, dass man von solchen "Männern" abhängig ist. Wir kennen sie ja alle,

jene sackgroben Helvetier, und wir hören sie im Geiste alle, wie sie da auftrumpfen:"Denen haben wir es gezeigt!" Sprechen wir von Besserem!

Ja, das Gefühl. Ach, Sie glauben, nur gerade in diesem Zusammenhang hätten die Männer sich von ihrem Gefühl leiten lassen? Mir geschehen Dinge: Ich habe zufällig in letzter Zeit sehr viel zu tun mit Männern und habe ihnen vom volkswirtschaftlichen Wert der Haushaltarbeit zu berichten. Ich kann Ihnen versichern: Wenn mein männliches Gegenüber eine gute Ehe führt, ist ihm das alles ganz klar. Harzt es aber zuhause, dann nützen die logischsten und vernünftigsten Argumente nichts. Haushalt? Puh, wie uninteressant! Ich muss tatsächlich allmählich glauben, dass auch die Welt unserer Männer ganz ordentlich von Gefühl - und vielleicht zum Teil sogar Sentimentalität - durchwirkt ist. An sich finden wir, dass dies kein Fehler sei.

Männer scheinen im übrigen mehr als wir grosse Zusammenhänge zu sehen. Sie erzählten da von politischen Auswirkungen, dass wir nur so staunen mussten. Haarsträubende Zustände hätten sich ergeben, neben schwer zu verwirklichenden Reorganisationen. So wie sich ja aus jeder Abstimmung, wenn man ihnen Glauben schenken wollte, schreckliche Misstände für unser Land ergeben müssten. Es geschieht zwar dann meistens nichts Weltbewegendes, und die Welt bleibt sich so ziemlich gleich. Aber die eine, simple Frage haben sich nach meinen Beobachtungen die wenigsten Männer gestellt: Möchte ich, dass meine Frau stimmen darf? Oder möchte ich es nicht? Eine solche Frage ist wahrscheinlich viel zu einfach für einen Mann.

Und nun ist also einiges Geschirr zerschlagen. Der Bund schweizerischer Frauenvereine bemängelte vor der Abstimmung vor allem, dass man von der Gnade einiger weniger abhänge, ob man überhaupt angehört werde. Das ist sicher das Bitterste an der Sache. Man muss antichambrieren, man muss sich das Gehör erlisten. Warum ist es denn eigentlich unmöglich, vorzuschreiben, dass bei sozialen Abstimmungen eine Frauendelegation anzuhören i s t? Warum dürfen Frauen ihre Ansicht im beratenden Sinne nicht im Ratssaal vertreten? Machen sie es gut, umso besser; machen sie es schlecht - nun, man hat ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Sache vorzubringen. Mir scheint, eine solche Regelung würde viel von jener Bitternis fortschwemmen, die sich bei vielen Frauen , die in politischen Dingen ein Mitspracherecht haben möchten, angesammelt hat. Mir scheint auch, eine solche Regelung sollte ohne allzu viele Umtriebe zu treffen sein. Aber vielleicht ist eine solche Regelung wiederum zu einfach für einen Mann. Ich weiss es nicht, bin ich doch eine politisch ungeschulte Frau.Mich dünkt bloss, damit das Schlagwort der Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau nicht leer jeden Inhalts werde, sei die Zeit gekommen, auch von der Männerseite her dem guten Willen irgendwie praktisch Ausdruck zu geben.

Die Stimme der Jungen

DISKUSSION

KOMMUNISTISCHE FILME IN DER SCHWEIZ

-ler. Am 12. Dezember 1958 erschien in der "Neuen Zürcher Zeitung" in der "Filmchronik" ein Artikel "Kommunistische Filme in der Schweiz" vom SFP. Wir lesen darin:

"Es sind nun zwei Jahre seit der blutigen Niederschlagung des ungarischen Aufstandes durch die Russen ins Land gezogen. Seither tauchte in den Zeitungen immer wieder der mahnende Titel "Niemals vergessen" auf. Haben wir jene Ereignisse wirklich nicht vergessen? Sind wir uns des wahren Wesens des Sowjetkommunismus noch bewusst. Einige Begebenheiten aus der letzten Zeit lassen uns daran zweifeln. Hier nun ein Beispiel. Nach den tragischen Ereignissen des Herbstes 1956 in Ungarn veröffentlichte der Vorstand des "Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes" eine Resolution, worin er die Verbandsmitglieder aufforderte, "in Zukunft dafür zu sorgen, dass überhaupt kein Meter dieser Filme (kommunistischer Herkunft) vorgeführt" werde. Einen gleichlautenden Appell richtete er an die Filmgilden und Kulturfilmgemeinden, für den Fall, dass diese aus reinem Kunstgenuss auf künstlerisch wertvolle Filme kommunistischer Provenienz nicht verzichten wollten. Diese konsequente Haltung des Lichtspieltheaterverbandes fand damals die einhellige Zustimmung der schweizerischen Oeffentlichkeit, und man darf zufrieden feststellen, dass es dank dieser Haltung des Lichtspieltheaterverbandes gelang, das schweizerische Filmpublikum vor kommunistischer Filmpropaganda zu bewahren. In normale Kinoprogramme konnten russische Filme überhaupt nicht eindringen".

Dieser Appell des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes geht zurück auf eine nicht gerade rühmliche Radauszene Jugendlicher in Basel, bei welcher Schaukästen eines Kinotheaters beschädigt wurden, in welchem Bilder eines tschechischen Filmes hingen. Erinnern wir uns an diese Zeit: Schweizerische Kommunisten stellten sich unter Polizeischutz, Jugendliche in vielen Städten zogen randalierend umher und zerstörten Privateigentum prominenter PdAler, ja, die Entrüstung über die "Russen" ging soweit, dass man im Basler Stadttheater eine Zeit lang Tschaikowskys "Schwanensee" vom Spielplan absetzte und in Konzerten Werke alter und moderner russischer Tondichter durch andere Stücke ersetzte. Im Herbst/Winter 1956/57 war das zu begreifen. Doch unterdessen sollte der plötzlich entfachte und subjektive Hass gegen alles "Russische"verklungen sein. (Wir meinen damit natürlich nicht die Verurteilung dieser Bluttat der Sowjets; die Unterwerfung der Ungarn bleibt weiterhin eines der scheusslichsten Kapitel der modernen Weltgeschichte. Wir sehen aber einen Unterschied zwischen der bedingungslosen Ablehnung eines Verbrechens und dem bedingungslosen Rassenhass auf ein (selbst unterworfenes) Volk! Wir glauben deshalb auch,dass der Appell des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes überholt ist (die Frage, ob er überhaupt je objektiv zu verantworten war, wollen wir hier nicht weiter prüfen und begrüssen die in der letzten Zeit erfolgten Vorführungen guter, künstlerisch wertvoller östlicher Filme. Doch lesen wir weiter, was SFP schreibt:

"Aber wie schon gesagt, seither sind zwei Jahre vergangen, so dass es heute Leute gibt, die den damals ausgesprochenen Verzicht als unnötige Einengung und Belastung empfinden, die bereit wieder so weit sind, dass sie einen künstlerischen Film ungeachtet seiner politischen Haltung der Vorführung wert finden. Im Frühling dieses Jahres wurde am Filmfestival in Cannes der russische Film "Wenn die Kraniche ziehen" gezeigt und mit allen Auszeichnungen eines künstlerisch guten Filmes versehen. Sogleich wurde natürlich versucht, diesen Streifen mit dem Hinweis auf die Ehrbezeugungen in Cannes bei einem schweizerischen Filmverleiher an den Mann zu bringen."

Der Film "Wenn die Kraniche ziehen" wurde nicht nur in Cannes preisgekrönt, er erhielt in Westdeutschland das Prädikat "besonders wertvoll", und Tatjana Samoilowa, die Hauptdarstellerin, erhielt kürzlich für diesen Film den dritten Preis der westdeutschen Filmkritik. Neben der Darstellungsweise ist vor allem in diesem Fil m die formale Gewalt der Photographie gelobt worden, welche von einigen Filmkritikern sogar mit der Bildkunst Eisensteins verglichen wurde.

"Das Kino preist den Film "Wenn die Kraniche ziehen" als einen "überragenden Filmerfolg" an. Wenn sich solche einflussreiche Film- und Kinoleute (weiter oben erwähnt der SFP., dass es sich bei den verantwortlichen Leuten nicht um Filmverleiher und Kinobesitzer zweiten und dritten Ranges handle, sondern einerseits um eine angesehene Filmgesellschaft .. anderseits um ein Kino in Zürich, welches von einem Vorstandsmitglied des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes geleitet wird)-- wenn sich solche einflussreiche Film- und Kinoleute einen Deut um den seinerzeitigen Boykottbeschluss des Vorstandes des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes kümmern und sich zu Schrittmachern der kommunistischen Filmpropaganda machen, so muss man sich nicht wundern, dass für die nächste Zeit weitere vier bis fünf russische Filme für den Verleih in der Schweiz angekündigt sind. ...Steht es so schlecht um seine (des Lichtspieltheaterverbandes) Autorität, wenn es gilt, das schweizerische Film- und Kinowesen frei und unabhängig zu erhalten? Dabei wurde der gleiche Verband bei der Diskussion um den Filmartikel nicht müde, seine Verdienste um die Unabhängigkeit des schweizerischen Filmwesens herauszustreichen."

(Fortsetzung nächste Nummer)

Aus aller Welt

Deutschland

- Für 16 deutsche Grosstädte hat sich in den ersten 10 Monaten 1958 ein Besucherrückgang von 10,5% in den Kinos ergeben gegenüber 1957, (im Durchschnitt). Die Ueberzeugung ist allgemein, dass sich eine Richtungsänderung in der Art der erzeugten Filme aufdränge.

- An einer Arbeitstagung der Leiter der verschiedenen deutschen kirchlichen Filmdienste wurde lt. "Kirche und Film" eine Arbeitskopie der ersten evangel. kirchlichen Zeitschau gezeigt. Sie steht unter der redaktionellen Leitung von Pfarrer Martin Lagois in Nürnberg und soll nächstens der Oeffentlichkeit vorgeführt werden. Die Tagung, an der auch der Evangel. Filmbeauftragte teilnahm, stand unter der Leitung von Dr. J. Stuhlmacher, Geschäftsleiter der Matthias-Film Gmbh.

-Die evangel. Filmwoche in Bremen wurde lt. "Evangel. Welt " mit dem Versuch einer "Film-Vesper" abgeschlossen. Es handelt sich um einen 70-minütigen Abendgottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Vorführung des Films "Keine Zeit" stand. Nach Glockengeläute, Orgelspiel und Liedern und der Lesung des 90. Psalms wurde der Film gezeigt, gefolgt von einer Ansprache des Pfarrers, die an den Film anknüpfte.